

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Band: 7 (2000)
Heft: 80

Artikel: High Noon
Autor: Morger, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HIGH NOON

von Peter Morger

(...) Du kannst wieder für mich arbeiten, eröffnet der Stadteditor mit freundlichem Gesicht. Die Erinnerung der Tageszeitung ist kurz, der Schreibbann gebrochen. Freie Mitarbeiter muss man pflegen wie wildlebende Vögel. Mach' doch mal etwa über die Drogenszene, Franz. Das interessiert, ist zurzeit hochaktuell. (...)

Nach dem siebten Anlauf springt der Töff an. Franz gibt Gas; laut heult der Motor auf. Der Reporter bullert durch die Stadt, Richtung Osten, mit geladener Kamera und zückbarem Blöckli. Im Messegelände parkiert er, geht zu Fuss weiter. Vereinzelt fahle Gestalten in schwarzen Kleidern hetzen an ihm vorbei, ausgebrannte Figuren schleichen daher. Ein aufgestellter Hippie mit glänzenden Augen und wallenden Haaren hüpfert neben dem Trottoir. Bachmann kommt zu einer Abschränkung. Betreten verboten, steht ironischerweise auf einer Tafel. Er schwingt sich über den symbolischen Zaun, geht mit etwas mulmigem Gefühl den Schupfweg entlang, der links und rechts von Maschenzäunen und Betonmauern begrenzt ist. Diskret flanierend kommt ihm eine Art Jungmanager entgegen; er hat gut eingekauft. Ein müdes Mädchen im kurzen Rock steht an der Wand, schaut Franz herausfordernd an. Zwei Fixer liegen am Boden, stemmen die Beine am Zaun hoch, geniessen den Flash, unterhalten sich lachend. Zwei Uniformierte stoppen Franz. Was suchen Sie hier, haben Sie einen Ausweis. So wie Bachmann aussieht, kann er nur ein Krattwattenfixer oder ein Dealer sein. Er weist sich als Presseemann aus, spricht von seiner Reportage. Himmel, ihr Journalisten, entfährt es einem der Polizisten. Das Elend soll ausgemerzt und nicht beschrieben werden. (...)

Eine spärlich begraste Lichtung im Stadtdschungel öffnet sich, übersät von Spritzen, Zigarettenstummeln und Papierchen, krass ausgeleuchtet von der mittäglichen Vorsommersonne. Im Zentrum stehen drei Holzhütten, Jahrmarktstände des Rausches. Gespenstische Szenerie des Schupfackers, eingekreist von Vorstadtagglomerationen, Lagerhäusern, Fabrikarealen, Autobahninfrastrukturen, Stacheldraht und Verbotstafeln. Hastig greift Bachmann nach der Kamera, klinkt das Weitwinkelobjektiv ein, macht eine Überblickaufnahme. Am Rande des Areals sonnen sich einige Süchtige, winken, heben die Faust, machen das Vogelzeichen, rufen aggressiv und kichern in sich zurück. Vorsichtig geht Franz weiter, an Fäkalien, ausgelatschten Schuhen und weggeworfenen Hemden vorbei, streift den verwitterten Hinterwänden der Budenstadt entlang, und urplötzlich enthüllt sich die offene Drogenszene in aller Dramatik und schillernden Exotik. Hinter den Ständen, vor Kerzen, hocken die Elendsten mit den steilsten Drogenkarrieren hinter sich.

Mit zitterigen, verdreckten Fingern hantieren sie mit Ascorbinsäure und Esslöffeln, ziehen Spritzen auf für ihre Kundschaft. Aus den Filterli extrahieren sie eine braune Brühe, setzen sich alle zwei Stunden einen schwachen, unreinen Schuss. In helleren Momenten nach dem Kick sind sie wie windschiefe Gurus für die Jüngerer; philosophische Weltanschauung klafft aus dem Sumpf. Ein ausländischer Dealer in weissem T-Shirt und Designerjeans lässt sich am Stand nieder, packt sein Pfeffersäckchen aus, präsentiert auf der Goldwaage Portionen zu einem Gramm. Äffige eilen herbei, schussgeil, mit Entzugssymptomen, klauben ihre letzte Hunderternote hervor. Geduldig und gut erzogen stehen junge Frauen an, die wie Ladenfräuleins oder Krankenschwestern aussehen. Lehrlinge und Verkehrsschüler leisten sich einen Ferientrip, rauchen den Stoff aus Alufolien. (...)

Jemand klopft ihm auf die Schulter. Das ist ja Guuge, der Kinderfreund aus der Pfadi. Er hat sich soeben einen geknallt und ist bester Laune. Hallo Storch, was machst du denn hier, willkommen bei uns. Guuge war schon immer ein lustiger Kerl. Drogen machen Spass; ich fixe gerne. Die ganze Idiotengesellschaft lässt man hinter sich, schwebt stundenlang in Sphären des Glücks. Das ist ein permanentes Pfadilager hier; am Abend machen wir Lagerfeuer; manchmal kommt eine Gitarre, und die Schmier liefert die Light-Show. Geisterstunden der dritten Art gibt's massenweise. Das Coci fährt ein wie Götterspeise. Und an Weihnachten stellen die Sozialheinis einen Christbaum mit roten Kerzen auf. Verklärt eilt der ehemalige Hilfs-

DAMALS AUF DEM SCHUPFACKER



venner davon, neuem Stoff entgegen. High Noon auf dem Schupfacker. Vom Tode Gezeichnete liegen kettenrauchend auf schmierigen Matratzen, dösen auf ausrangierten Campingstühlen. Fixerhunde wühlen im Kot; freie Venen werden gesucht; Karposikrebs wuchert über zerstocheener, eiternder Haut. Einer spritzt seine Freundin am Hals; eng umschlungen wandeln Pärchen über das Feld, vital wird diskutiert und gestikuliert. Liebevoller Gespräche, sanfte Berührungen, mürbe Gesten der Sympathie. Die Unheilsarmee auf dem Acker der Ausgestossenen hält zusammen. (...)

Ein prächtiger Sommer ist durchs Land gegangen. Endlos lichtdurchflutete Tage, unendliche Bläue des Himmels, Rekordtemperaturen. Die Badeanstalten boomen wie noch nie; die Glace-Verkäufer streichen sich satt über die Bäuche. Jahrhundert-Wetterlagen häufen sich in letzter Zeit. Dann, Ende August, der jähe Wechsel. Das Quecksilber stürzt dramatisch. Der Herbst präsentiert sich als öde, fade Nebelsuppe. Die Blätter fallen in eine vernieselte, verschnupfte Gräue, s'ist Herbstmesse. Die Bauern treiben ihre Kühe in die Stadt; prämierte Pferde stolzieren im Rund; Edelschweine werden blitzblank geputzt. Hohe Zeit der Kühlschranksvertreter. Staubsaugende Sensationen lassen Hausfrauenherzen höher schlagen, billige Jakobe verdrehen jungen Mägden die Augen. In der Halle Sieben protzen sich grosse und kleine Tiere zu, kippen Bier an Bier, schnöden über die Drögeler auf der andern Seite. Franz badet in der Menge von jung und alt. Dieses Jahr kann er die Jahrmarktreportage machen; eine dankbare Aufgabe für poetisch angehauchte Federfuchser. (...)

Franz mimt in Gang und Gestik einen harmlosen Messebesucher, der aus Ahnungslosigkeit oder Neugier auf den Schupfweg geraten ist. Auf der schiefen Ebene schreitet er dahin, biegt in die Zielgerade der Sucht ein. Und da ist wieder die groteske Szenerie, ein Bild wie aus der fünften Welt. Drei Kleinhändler stürmen auf Bachmann zu, er ist bekannt als mässiger, aber regelmässiger Kunde. Franz lässt sich Briefchen öffnen, schnuppert in Plastiksäckchen, vergleicht Konsistenz und Farbe. Schliesslich kauft er ein halbes G für hundert Franken. Vorsichtig tastet er mit dem Mittelfinger ins bräunliche Pulver, zieht eine rechte Portion in die Nase hoch. Er atmet auf, sofort geht's ihm besser. Beklemmung weicht; der ganze Jahrmarktsgugus ist vergessen. Spritzen hat er beim Doktor schon als Kind gehasst, und beim Rauchen ist ihm der Verlust zu gross. Fest und sicher steht er mit beiden Beinen auf dem versumpften Boden. Die Drogenhöhle verwandelt sich in einen Himmel der gefallenen Engel; die Schauderhaftigkeit wird idyllisch; die Schwärze entpuppt sich als seliger Ort der Ruhe. Grundlose Zufriedenheit wogt im ganzen Körper. Die Stimmen werden sonor, guttural; Sprache verlangsamt sich; Sätze räkeln sich weit. Gemächlich beschwingt kehrt Bachmann in die sogenannt normale Welt zurück. (...)

Bleiche Schwester Heroin. In deinen Armen zu ruhen, ist unendlich süss. Nichts wollen, nichts können, selig weilen in rauschender Umarmung. Klarheit der Verklärung. Geduldig reiht das Hirn Satz an Satz; schöne Gedanken schwirren wie Paradiesvögel; sicher klopft das Herz. Rhythmus des Lebens im swingenden Klangkörper. Die Sehnsucht ist gestillt. (...)

Bachmann bekommt weniger Aufträge, lehnt selbst manche Hundsverlochete brach ab. Die Redaktion munkelt wieder einmal. Die Ekstasen und Blackouts reissen Lücken ins Berufsleben. Die wenigen Arbeiten erfüllt der Freelancer aber gewissenhaft; ein Rest Ehrgeiz ist geblieben. Immer hat er ein bisschen Dope dabei, snieft bei jeder Gelegenheit homöopathische Dosen. Die Klienten merken nichts, beantworten gern die klugen Fragen, wundern sich über Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl. (...)

Und dann liegen die langen Nächte in zwiespältigen siebten Himmeln. Der städtische Gratisanzeiger wettet schon lange und systematisch gegen den Schandfleck und Infektionsherd in der ostschweizerischen Metropole. Aidsprophylaxe werde hier zur Farce und jeder Entzug koste hundertfünfzig Fran-

ken im Tag, dabei sei der Autofahrer ein Trottel, der seine Parkbusse zahle. An Allerheiligen, am traurigen ersten November, ist's dann so weit. Eine Zweihundertschaft von Stadt- und Kantonspolizisten marschier im grauen Morgen auf dem Schupfacker ein und trifft auf gähnende Menschenleere. Gewarnt durch die lang angekündigte, mit Flugblättern beschworene, von der Presse breit ausgewalzte Räumungsrazzia sind nur noch einige Halbleichen dageblieben, die's nicht gecheckt haben. Sanitäter machen erste und letzte Hilfe, evakuieren den Abschaum.

Das Gros der städtischen Fixerschaft lässt sich zur Mittagszeit im Cäcilienhof nieder. Die alkoholfreie Wirtschaft für Randständische wird definitiv zur Hochburg des Königs der Drogen. Pilgerfahrten in die Hauptstadt beginnen. Pralle Bahnwagen voll Abhängiger reisen gen Westen, wo die letzte offene Szene des Landes mit Dumpingpreisen lockt. Ganze Trams voll Süchtiger entleeren sich vor dem ausrangierten Bahnhof am Fluss, und Franz ist dreimal mit dabei. Sein letztes Geld gibt er aus. Der Privatkonkurs geistert am Horizont.

Am heiligen Abend tritt Bachmann in den Cäcilienhof. Der soziale Weihnachtsbaum brennt; die Serviertochter eilt in feierlicher Gebärde. Wie eine hoffnungsvolle Schulklasse harrt das städtische Suchtpotential an den Tischen. Burschen und Mädchen mit verschränkten Armen und gefalteten Händen. Immer wieder sieht Franz neue Gesichter, andere Schicksale. Veteranen brüsten sich mit suchthistorischen Heldentaten, erzählen von ihren siebzehn Kaltentzügen, von fühlblutten Verhören, von ärztlich verordneten Methadonkuren und Kodeinorgien. Wunden werden geleckt, jämmerliche Rauschzustände ins Heroische erhoben. Fixen als grosses Abenteuer. Überbordende Aschenbecher. Die Spitze des Eisbergs wächst täglich; die Dunkelziffer nimmt grassierend zu. Die Fixer sind gute Schauspieler geworden; gewitzigt durch die Fallen der Polizei bewegen sie sich fast wie normale Bürger um Busstationen, sitzen gesittet auf Parkbänkchen, trinken Coca Cola im Jugendhaus.

Wie ein Chamäleon passt sich auch Franz an. Seine Haare sind länger geworden, und er atmet eine Aura der Ungeduschtheit. Dealer kommen ihm jederzeit entgegen. Doch Vorsicht ist angebracht. Einmal wurde ihm eine Art Sägemehl untergejubelt, oder er schnupfte zornig Puderzucker. Eine an sich hübsche Frau, deren Hautausschlag ihr einziger Schönheitsfehler ist, gibt Franz schliesslich ein gutes Briefli. Die Nase wird immer gieriger nach mehr. Etwas verloren, in zaghaft guter Laune irrt Bachmann durch die Stadt, sucht die wenigen offenen Restaurants auf, konsumiert wieder Alkohol, lässt sich vom Klub der einsamen Herzen in die torkelnden Arme nehmen.

Die Einladung der Eltern hat er abgelehnt, die ewig gleiche Idylle angestrengt zelebrierter Feiertäglichkeit. Seine Fortschritte auf der Leiter der Drogenkarriere hätten wohl kaum erbauend gewirkt. Eine Freundin hat er schon lange definitiv nicht mehr; das Interesse am Sex ist völlig erschlaft. Mächtig schallen die Glocken des Doms, laden zur Mitternachtsmesse. Franz schwingt sich auf den Töff, der Affenkälte zum Trotz. Bisiges Schneetreiben verreibt ihm die letzten Weihnachtslieder im Kopf. (...)

Peter Morger, Jahrgang 1955; Schriftsteller, Journalist und Fotograf; lebt in Teufen; der hier abgedruckte Text ist ein Ausschnitt aus dem Text «Rauschkarriere» aus Morgers Prosaband «Wortschatz. Fortlaufende Prosa» (Appenzeller Verlag, 1997)

Foto: Leo Boesinger

CIP

WIR SUCHEN
QUALIFIZIERTE BERUFSLEUTE IM BEREICH
•
•
•
•
TECHNIK
HANDWERK
KAUFMÄNNISCH
EDV

COME IN PERSONAL

TEMPORÄRE UND FESTE STELLEN

NEUGASSE 35 • ST.GALLEN • TEL. 071 223 14 66 • www.cip-personal.ch • info@cip-personal.ch

go Well - go Schnell

Mittwoch bis Sonntag

Schnell - Das Restaurant

Seestrasse 4

9400 Rorschach

☎ 841 51 22

COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, comedia-st.gallen@dm.krinfo.ch, www.comedia-sg.ch

UNSERE FAVORITEN IM NOVEMBER

Buch **CUBANISIMO!** Junge ErzählerInnen aus Kuba [Neue Stimme von der Karibik-Insel]. **CHRISTIAN GASSER** Mein erster Sanyo. Bekenntnisse eines Pop-Besessenen. Comic **ALAN MOORE, DAVE GIBSONS** Watchmen [Der Kult-Comic in einem Band]. CD **ERNEST RANGLIN** Modern Answers to Old Problems [Der grosse Gitarrist aus Jamaica mit nigerianischen Musikern, u.a. Fela-Schlagzeuger Tony Allen!].

LESUNGEN Mi, 15.11.: Mehmet Karatas [Gedichte und türkische Musik]. Mi, 22.11.: Werner van Gent. Mi, 29.11.: Christian Gasser
www.comedia-sg.ch mit WorldMusic-Katalog, unseren Buch-, CD- und Comic-Tipps und dem grossen Medienkatalog

...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89